



Bei =



trung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 4. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Justiz- und Geheimen Legations-Rath Dr. Eichhorn die erbetene Dienst-Entlassung unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub zu ertheilen; und dem Major a. D. von Meyern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem katholischen Kantor und Schul-Lehrer Körnig zu Landeck, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, ist von Mäckern hier angekommen.

(Die Lebensmittel-Frage.) — Wird die Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, wie wir sie seit Kurzem kennen, bald nachlassen oder noch weiter zunehmen? Diese Frage interessirt augenblicklich ganz Deutschland ungemein, und zwar mit um so mehr Grund, als man weiß, daß dieselbe gleichzeitig in vielen anderen Staaten schwebt, und daß auf eine Aushülfe mit Produkten von außen nur sehr wenig zu rechnen sein wird. Was das Ausland davon abzugeben vermag, wird für den bei Weitem größten Theil schon deshalb nach England fließen, weil es erstlich den größten Bedarf daran hat, zweitens, vermöge seiner weltumfassenden Handelsbeziehungen, vorzugsweise dazu befähigt ist, Produkte aller Art an sich zu ziehen, und drittens im Stande ist, die höchsten Preise dafür zu zahlen.

Wie sehr uns in Deutschland unter diesen Umständen darum zu thun sein muß, den Ertrag unserer eigenen Erndte möglichst genau zu übersehen, ergibt sich von selbst. Indessen ist die Erforschung solcher Dinge, wie die Erfahrung lehrt, äußerst schwierig. Sie kann eine Erleichterung nur an der Hand der Statistik finden, die aber gerade bei uns in Deutschland, wie man weiß, noch gewaltig im Rückstande, eigentlich erst kaum geboren ist, und trotz der rühmlichen Anstrengungen Einzelner, keinen Fortgang ihrer Ausbildung zu erlangen vermag. Sonach wird immer nur sehr Unvollkommenes in dieser Beziehung erreicht werden können, jedoch auch dies, so ferne es nur dargeboten wird, nicht ohne Werth sein. Beachtung der Art verdient es namentlich, wenn anerkannt sachkundige, intelligente und unparteiische Männer durch Vereisung eines größeren Kreises und Deputation an Ort und Stelle ein Urtheil über den Gegenstand in sich aufnehmen und solches der Welt mittheilen, wie dies so eben von dem rühmlichst bekannten Agronomen, Hrn. Amtsrath Koppe, geschehen ist. Man kann die Mühe, die auf Abfassung dieser Publikation, noch mehr aber auf die ihr zum Grunde liegenden Forschungen von ihm verwendet worden sind, nur mit aufrichtigem Danke anerkennen. Den Kern der letzteren faßt Hr. Amtsrath Koppe wie folgt zusammen:

„Die Summe meiner Beobachtungen über die Erndte in den östlichen Provinzen des Preussischen Staates ist, daß sie allerdings zu den geringeren gehört, und daß mit den Körnerfrüchten und den Speisekartoffeln hauswirthschaftlich umgegangen werden muß, um damit bis zur neuen Erndte auszureichen. Geschieht dies aber, so habe ich nach den sorgfältigsten Untersuchungen die Ueberzeugung gewonnen, daß nirgends ein eigentlicher Mangel eintreten wird.“

Daß der Herr Verfasser zu dem Vorgesagten vollen Grund gehabt hat, ist über allen Zweifel erhaben. Dennoch läßt solches mehrfache Bemerkungen zu.

Zuvörderst nämlich, wie man aus Erfahrung weiß, unterliegen Beobachtungen, wie die des Hrn. Verfassers, gar oft nach Verlauf einer nur kurzen Zeit, Veränderungen mannigfacher Art. Was für den Augenblick als reelles Ergebnis der Erndte eines Guts angenommen werden kann, gestaltet sich nicht selten etwas später merklich anders, günstiger oder ungünstiger, je nach Umständen. Der Handelsstand, welcher Lieferungsverträge mit den Producenten zu schließen gewohnt ist, hat schon manche sonderbare Beläge dazu bekommen.

Hieron jedoch abgesehen, ist es recht sehr zu bedauern, daß der Hr. Verfasser seine Beobachtungen nicht noch weiter auszudehnen vermochte, als auf das östliche Preußen. Angenommen, daß sie für dieses Landgebiet als durchaus richtig

gelten können, sind sie doch, selbst als ungefähre Uebersicht nur der Quantitäten, worüber bis zur nächsten Erndte zu disponiren sein wird, keinesweges maßgebend, wenn man nicht weiß, wie es in benachbarten Gegenden mit der neuen Erndte aussieht, und wie viel diese etwa von der diesseitigen durch höhere Preise an sich ziehen möchten.

Was wir ferner unter der von dem Hrn. Verfasser gegebenen Uebersicht ganz vermissen, ist die diesjährige mangelhafte Erndte von Obst, namentlich Kern-Obst. Für unsere östlichen Gegenden kommt dies zwar wenig in Betracht, desto mehr aber für west- und südlichere, wo Obst (frisch, gebacken oder sonst zubereitet) ein nicht unwesentliches Nahrungsmittel der mittleren und untern Klassen abgiebt.

Der Annahme des Hrn. Verfassers endlich, daß Roggen ein sehr gutes Gewicht liefere, müssen wir, wenn sie durchweg gelten soll, geradezu widersprechen. Wir haben namentlich in unseren Gegenden, neben vielem sehr gewichtigen, doch auch manchen sehr ungewichtigen Roggen. Noch mehr gilt dies vom Weizen, ganz besonders in Vorpommern und Neu-Vorpommern, wo derselbe in diesem Jahre durchschnittlich ein merklich geringeres Gewicht hat, als der vorjährige. Ein Gleiches ist für ziemlich weite Kreise auf Gerste anwendbar. Wir glauben unsererseits, daß auch alles dieses nicht wohl übersehen werden darf, sofern von dem quantitativen Verhältniß unserer diesjährigen Erndte die Rede sein soll.

In Bezug auf die Frage, wie sich die Preise der nothwendigen Lebensmittel für weiterhin gestalten werden, als diejenige, welche für das Publikum, namentlich aber für die untern Klassen, das meiste Interesse hat, erscheint uns der Bericht des Hrn. Verfassers am wenigsten maßgebend. Es sind dabei noch verschiedene besondere Momente zu berücksichtigen, worüber wir in einem späteren Artikel handeln werden.

Berlin. — Bis jetzt haben fast einstimmig alle Lokal- und Provinzial-Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung die Ausschließung Rupp's von der General-Versammlung zu Berlin gemißbilligt. Wird der Berliner Lokalverein dasselbe thun? Diese Frage hört man jetzt häufig, da die Versammlung jenes Vereines nahe bevorsteht. Eine Gewißheit der Entscheidung läßt sich kaum vorher berechnen, da diese von so manchen Einflüssen abhängig ist. Wenn man annehmen dürfte, daß unsere Lokal-Blätter die öffentliche Meinung in dieser Frage vertreten, so wäre durch sie die Sache entschieden und zwar gegen die Ausschließung Rupp's. Von der Berliner Deputation haben bekanntlich in der General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereines zwei durch ihre Stellung einflußreiche Männer, der Bischof N e a n d e r und der Oberbürgermeister K r a u s n i c k für die Ausschließung Rupp's gestimmt, dagegen zwei Prediger, S y d o w und J o n a s, welche zu den vorzüglichsten Kanzelrednern unserer Hauptstadt gehören und sich einer ausgebreiteten Popularität erfreuen. Aehnlich wie diese Männer sich auf der General-Versammlung gegenüberstanden, können sich auch leicht die Mitglieder des Berliner Vereins in zwei ziemlich starke Gruppen trennen; eine überwiegende Majorität für die eine oder andere Ansicht dürfte schon deshalb schwer erzielt werden, weil überhaupt die Theilnahme an der ganzen Sache der Gustav-Adolph-Stiftung in Berlin sich nur sehr gering erwiesen hat, mag man nun auf die unbedeutende Zahl der Mitglieder des hiesigen Vereins oder auf die Vorgänge bei der hier abgehaltenen General-Versammlung blicken. Wie aber auch die Entscheidung des Berliner Vereins über Rupp's Ausschließung ausfallen mag, gegenüber den fast einstimmigen Beschlüssen aller übrigen Zweigvereine würde selbst eine Billigung der Ausschließung durch den hiesigen Verein ohne Einfluß und Bedeutung bleiben. — Wenn sich nun sämtliche Zweigvereine werden ausgesprochen haben, so bleibt die Frage noch übrig, was ist nun aber zu thun bei der Verlesung des Gustav-Adolph-Vereines in seinem Prinzip, wie in seinen Statuten? eine Frage, welche der aus der General-Versammlung ausgeschiedene Abgeordnete G. S c h w a r z in einer eben erschienenen Streitschrift eben so klar als bündig beantwortet. Er sagt: das Prinzip des Vereins ist verletzt, aber noch nicht vernichtet, eine Ehrenrettung ist noch möglich. — Es ist nothwendig, daß die einzelnen Zweigvereine und in denjenigen Provinzen, in welchen eine Uebereinstimmung der Gesinnung herrscht, wie in Sachsen,



Schlesien und Preußen, vielleicht ganze Provinzial-Vereine ihre Proteste gegen die Verletzung des Gustav-Adolph-Vereins in seinem Prinzip, wie in seinen Statuten bei dem Central-Vorstande in Leipzig niederlegen. Ein solcher Protest erhält freilich erst dann Bedeutung, wenn er begleitet ist von dem Entschlusse, nur unter der Bedingung, diesem Vereine fernerhin anzugehören, daß auf der nächsten Haupt-Versammlung in Darmstadt das Factum der Ausschließung Rupp's zurückgenommen und das Prinzip, welches demselben zu Grunde liegt, die Identifikation der evangelischen Kirche und der Staatskirche aufs Bestimmteste desavouirt werde. Beides ist nöthig, gleichviel ob Rupp wieder als Deputirter des Preussischen Vereins erscheine oder nicht, denn er ist nicht allein als Deputirter ausgeschlossen, sondern auch als Mitglied. — Die Mitgliedschaft war sogar die Primärfrage, von deren Beantwortung seine Qualifikation als Deputirter abhängig gemacht wurde. Also es muß in Bezug auf seine Person eine förmliche Restitution erfolgen und zugleich eine ausdrückliche Zurückweisung aller willkürlichen Beengungen der Statuten.

(Schles. Ztg.)

Berlin. — Der Dichtergreis Ludwig Tieck, welcher in Folge einer unachtsamen Traubenkur in Potsdam lebensgefährlich erkrankt war, ist durch die ihm zu Theil gewordene sorgsame ärztliche Hülfe des K. Leibarztes Dr. Grimm, zur Freude seiner vielen Verehrer nun so weit genesen, daß er sich wieder mit literarischen Arbeiten beschäftigen kann und bald nach Berlin kommen will, um den Winter hier zu verleben.

Behufs der Ausführung des durch den Baron v. Reden angeregten statistischen Vereins wird hier in diesen Tagen ein erstes Comité zusammentreten, bestehend aus etwa 40 Mitgliedern, welche die Einleitungen zur weiteren Begründung treffen werden.

Mit großer Spannung darf man der bald erscheinenden Schrift entgegensehen, worin der hiesige Prof. v. Henning, früher ein so eifriger Hegelianer, wie jetzt ein Schellingianer, gegen die reformatorischen Schriften des Dr. Theiner in Breslau auftritt und die gänzliche Unhaltbarkeit des „Deutschkatholicismus“ nachweisen will.

Am vorigen Freitag Abend wurde auf der Eisenbahn nach Frankfurt der Student aus Bonn, welcher in den Polnischen Verschwörungsprozeß verwickelt ist, zunächst nach Frankfurt und von dort weiter nach Berlin gesendet. In seiner Begleitung befanden sich die beiden Gendarmen, welche ihm von Bonn aus beigegeben waren. Er selbst folgte still seiner Begleitung und wer nicht aus längerem Zusammensein die Verhältnisse gekannt hätte, würde den jungen Mann, der sich übrigens durchaus schweigsam und in sich gekehrt verhielt, nicht für einen unfreiwillig Reisenden gehalten haben, so wie ihm auch die Gendarmen in keiner Weise lästig zu werden suchten.

(Spen. Ztg.)

Berlin. — Dem Gerüchte, daß bereits die Verlobung des Großfürsten Konstantin mit der Prinzessin Alexandrina, Tochter des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg, stattgefunden, kann aus guter Quelle in so fern widersprochen werden, als erwählter Großfürst den Consens des Russischen Kaisers, seines erlauchten Vaters, noch dazu erwartet und solchen bei seiner zu Lande angetretenen Rückkehr nach Petersburg in Warschau erst vorzufinden hofft.

Berlin. — In den ersten Tagen dieses Monats hat unsere Stadt einen kleinen Sohn Aegyptens bekommen. Ibrahim Pascha hat bei seinem Aufenthalt in den pyrenäischen Bädern einem dort weilenden Berliner Gelehrten L. den Wunsch eröffnet, versuchsweise auch Zöglinge nach Berlin zu schicken, die dort durch Deutsche Wissenschaft und Technik sich ausbilden sollen, wie bisher so viele junge Aegyptier in Paris französische Bildung erhielten. Er war kaum nach Aegypten zurückgekehrt, als sich auf seinen Befehl der Sohn eines der ersten Großen des Landes zur Reise hierher aufmachte. Vor vierzehn Tagen ungefähr kam nun der 13jährige Sohn des Generals Murad aus Alexandrien hier an, und wurde der Aufsicht des Professors Venary, eines unsrer scharfsinnigsten und geistvollsten Orientalisten, übergeben. Der kleine Mohammed ist mit großem Verstande begabt, versteht und spricht arabisch, persisch und türkisch, aber kein Wort einer abendländischen Sprache; Professor Venary aber spricht geläufig arabisch, wodurch die Unterhaltung mit seinem Schutzbefohlenen und dessen gegenwärtiger Unterricht ohne Schwierigkeit vermittelt wird. Gelingt dieser erste Versuch, wie wir nicht zweifeln, so werden gewiß bald mehrere Zöglinge folgen.

Berlin. — Der Nothstand scheint in diesem Winter hier wirklich arg werden zu wollen. Die Theuerung aller Lebensmittel nimmt auf eine besorgniß-erregende Weise zu, und nur die Hoffnung, daß fremde Zufuhr oder Maßregeln, dem auch hier überhand nehmenden Wucher zu steuern, vor ernstlicher Gefahr bewahren mögen, kann den Bedürftigen einigen Trost verleihen. Unter diesen Umständen erscheint eine Mittheilung von dem Vorstande des bekannten, durch Herrn Liebke gegründeten Sparvereins. Es ergibt sich nämlich daraus, daß die Zahl Derer, welche durch eine wöchentliche Einlage von je 2½, 5, 7½, 10 und 15 Sgr. während der Sommer- und Herbstmonate sich das Recht, auf eine nicht unbedeutende Unterstützung an Holz und Viktualien Anspruch zu machen, fortwährend im Wachsen ist. Von 448 ist in dem Hamburger Thorbezirk die Anzahl der Sparenden auf 671 gestiegen, und wenn sich die Summe ihrer Mehreinlagen gegen das verfloffene Jahr auch erst am Ende der Sparperiode genau bestimmen läßt, so dürfte doch in diesem einen Bezirk leicht für 2500 Rthlr. und mehr Gegenstände des Lebensunterhalts zur Vertheilung kommen. Bekanntlich sind aber auch andere Bezirke dem Beispiele gefolgt, und zwischen 5 bis 600 Familien, heißt es in dem Bericht, legen in diesem Jahre von ihrem geringen Verdienst einen Sparpfennig zurück, um sich dadurch gegen Hunger und Frost im bevorstehenden Winter zu schirmen. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, sollen circa 1000

Klafter Loh und 3000 Klafter Holz und eine freilich von den Verkaufspreisen abhängende Anzahl Wispel Kartoffeln an die Einlegenden vertheilt werden. Daß die Bewohner Berlins, deren Wohlthätigkeit bekannt und fast sprichwörtlich geworden ist, auch in diesem Jahre, wie in dem vorigen, noch mit besondern Liebesgaben zu Hülfe kommen werden, ist mit Gewißheit anzunehmen.

Königsberg den 31. Okt. Vor einigen Tagen hat eine Commission aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten die Anträge beraten, welche im Namen der Stadt Königsberg bei dem Provinzial-Landtage gemacht werden sollen. Es sind 12 Anträge, die einstimmig angenommen wurden.

Vom Rhein. — Die Verfassung des Königreichs Griechenland fordert bekanntlich, daß der Nachfolger des Königs Otto sich zur Griechischen Religion bekenne. Der präsumtive Nachfolger ist bekanntlich der Prinz Euitpold von Baiern, da dieser jedoch, wie man sagt, die Bedingung in Betreff der Religion nicht eingehen will, so soll demgemäß, wenn die Blätter, die es berichten, Glauben verdienen, der König Otto einen Prinzen aus dem Hause Oldenburg zum Nachfolger vorschlagen wollen.

Düsseldorf. — In diesen Tagen wurden hieselbst auf Veranlassung des Herrn Generalmajors von Borcke in der Militair-Scheidebahn, in Anwesenheit vieler höhern Offiziere, Versuche über die Anwendbarkeit der Schießbaumwolle beim Militair angestellt, die alle die größte Wirksamkeit der Baumwolle klar herausstellten, wobei aber zugleich die Erfahrung gemacht wurde, daß ihre Anwendung bei der gegenwärtigen Einrichtung des Gewehrs Übung und Vorsicht im Laden erfordert. Auch scheint eine zweckmäßigere Form des Präparats, etwa in Körner oder Pulverform, den Nutzen der neuen Erfindung zu erhöhen.

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Hamburg den 30. Oktober. In der letzten Sitzung der Schleswigischen Stände-Versammlung wurde folgende Proposition gestellt: „Se. Königl. Majestät wollen das gegenwärtige Regierungssystem auf eine den Forderungen der öffentlichen Moral und Gerechtigkeit entsprechende Weise ändern, den deshalb nöthigen Wechsel mit den Personen Ihrer Rathgeber vornehmen, und namentlich den Kanzleipräsidenten, Grafen Carl von Nolte, baldigst aus dem Staatsdienste entlassen.“

Schleswig-Holstein. — Man vermuthet, daß am 30. Okt., dem Geburtstage der Prinzessin Auguste zu Hessen-Kassel, Tochter des Landgrafen Wilhelm in Kopenhagen, die Verlobung derselben mit dem Kronprinzen deklarirt werden wird.

München. — Die Schwedischen Prinzen und der Herzog von Leuchtenberg trafen am 29. Oktober aus Stuttgart wieder hier ein.

### F r a n k r e i c h.

Paris, den 31. Oktbr. Vorgestern, als am sechsten Jahrestage der Bildung des jetzigen Ministeriums, gab der König ein glänzendes Diner zu Saint-Cloud, zu welchem alle Minister eingeladen waren.

Die furchtbare Periode der Ueberschwemmungen naht ihrem Ende. Ueberall sind die Gewässer im Fallen. Aber den Berichten über das Anschwellen und Ausreten der Flüsse folgen jetzt die nicht minder traurigen über die immer mehr hervortretenden Folgen dieser unglücklichen Natur-Ereignisse: überall zertrümmerte und fortgerissene Häuser, verheerte Landstraßen, versandete und in Moräste verwandelte Felder. Die Posten von Bordeaux und Nantes treffen noch immer sehr spät ein, weil sie große Umwege zu machen haben; sie nehmen ihre Richtung jetzt über Vendome und Chartres. In den einzelnen Schilderungen der Unglücks-scenen finden sich auch viele Züge edelmüthiger Aufopferung. So fand zu Orleans ein braver Arbeiter den Tod, nachdem er über 80 Personen gerettet, weil die Barke umschlug und er selbst nicht schwimmen konnte. Von Orleans aus versuchte eine Deputation des Municipal-Raths und der Justiz-Behörde nach den Gemeinden des Val vorzubringen, was noch sehr schwierig ist. Nach mehreren Orten kann man nur in Barken kommen, nach manchen Punkten gar nicht, da die Pferde in dem von den Gewässern zurückgelassenen Schlamm versinken. Viele Leichen wurden nach und nach gefunden. Unermessliche Massen Vieh sind zu Grunde gegangen, und die Fäulniß derselben erfüllt die Luft mit unerträglichem Geruch. Das Orleansais hat von allen Gegenden am meisten gelitten. Der künstliche Damm der Eisenbahn hat durch Verhinderung des Abflusses der Wasser in dieser Gegend viel zu der Größe des Unheils beigetragen. Schafheerden sind auf jenen Fluren zu Tausenden ertrunken. Was das Uebel noch erhöht, ist, daß der Regen anhält, und daß trotz des Abflusses der Wasser die von denselben heimgesuchten großen Höfe nicht trocknen. Gering angeschlagen, schätzt man den durch die Loire allein angerichteten Schaden auf 70 Millionen Fr. Zum Glück ist das Steigen der Rhone ohne Schaden abgelaufen. In Bayonne waren in Folge des anhaltenden Regens die Ströme ausgetreten, der Adour hatte die Fluren weithin überschwemmt. Zwischen Blois und Tours sind die Eisenbahngründe von den Fluthen fortgeschwemmt worden, so daß die Verbindung jetzt dort wieder auf den alten Landstraßen mit Diligencen geschieht. Auch in Piemont haben starke Ueberschwemmungen stattgefunden, die Brücke des Var, die einzige Verbindung zwischen Frankreich und Sardinien ist fortgerissen worden. Das General-Conseil der Französischen Bank hat 25,000 Fr. für die unglücklichen Loire-Anwohner bewilligt. Die bei dem Journal des Débats eingegangenen Subscriptionen belaufen sich heute auf 81,290 Fr.



In Elbeuf droht wieder eine allgemeine Arbeits-Einstellung. Die dort sehr zahlreichen Fagon-Arbeiter konnten sich wegen der Höhe des Lohnes mit ihren Meistern und Fabrikherren nicht einigen und scheinen es vorzuziehen, lieber gar nicht zu arbeiten. Der Bürgermeister Mathieu Bourdon hält die Stimmung für so bedenklich, daß er Militair aus Rouen zur Unterstützung hat requiriren lassen. Ein Aufruhr ist jedoch nicht ausgebrochen.

Die erwartete Ernennung des Herrn Guizot zum Conseils-Präsidenten ist auch heute im *Moniteur* noch nicht erschienen.

Der *Althbar* erzählt, es sei zu Algier eine Karavane eingetroffen, die auch gegen zwanzig Negerknaben und Mädchen zum Verkaufe mitgebracht habe. Das genannte Blatt fragt entrüstet, wie man so den Sklavenhandel offen dulden könne.

Auf die sogenannten Privat-Correspondenzen der Pariser Blätter kann man kein großes Gewicht legen. Die Briefe aus Berlin, Petersburg, Wien u. s. w. sind gewöhnlich in Paris fabrizirt. Nichts destoweniger erwähnen wir einer solchen Privat-Correspondenz aus Wien im heutigen *Commerce*, weil darin mit einer gewissen Bestimmtheit eine Thatsache behauptet wird, von der man bis jetzt nur als einem *on dit* sprach. Der Briefsteller versichert nämlich nichts weniger, als daß das Russische Kabinet bei der Heirathsintrigue im Geheimniß gewesen sei. Der Kaiser soll, um zu beweisen, daß es ihm ernstlich um eine Annäherung an Frankreich zu thun sei, dem Französischen Ministerium seine unbedingte Verpflichtung zu den beiden Heirathen zugesichert haben.

Wie man hört, ist der Damm bei Longeais auf der Straße von Tours nach Saumur durchbrochen, so daß die von letzterer Stadt und von Angers aus abgegangenen Wagen zurück mußten. An der Brücke von Saumur stand das Wasser auf der Höhe des Dammes und drohte denselben jeden Augenblick zu überfluthen. Zu Ponts-de-Cé sind die Straßen überschwemmt, und die Einwohner retten ihre Habe in die oberen Stockwerke. In Nievre am Guetin, dem Zusammenfluß des Allier und der Loire, bilden beide Flüsse einen See, der das Land weithin überschwemmt. Viele Häuser wurden ganz fortgerissen; 1400 Eisenbahn-Arbeiter wären verloren gewesen, hätten nicht Dampfschiffe sie abgeholt und an einen sicheren Ort gebracht. Das Schloß des Grafen Jaubert wurde so schnell von dem Wasser überfluthet, daß er nicht mehr hinaus konnte und sich in die oberen Stockwerke flüchten mußte. Am Mittwoch stieg das Wasser auf Les Monts und an einigen Punkten von St. Denis 17 Fuß höher als das Ufer, so daß die Barken über die Häuser wegfuhren. Auch die ganze Ebene zwischen Amboise und Bauvray ist ein See; von den Häusern sind nur die Dächer zu sehen. Die Einwohner flüchteten nach Bauvray, und die Säumenden liefen die größte Gefahr. Ein gewisser Papot, der eine Ziegel-Fabrik an den Ufern der Loire bewohnt, wollte gerade seine Familie auf einem Karren nach Bauvray bringen, als er auf der Straße von einem reißenden Strome überfallen wurde, dem das Pferd nicht widerstehen konnte; der Karren wurde fortgerissen, und alle Personen stürzten ins Wasser. Papot erfaßte einen Baum; auch seine Frau, mit einem Säugling in den Armen, und zwei andere Kinder waren so glücklich, sich an einem Baume festzuhalten, allein ein vierzehnjähriger Knabe ertrank. Ein Gendarmen-Brigadier rettete ihn und seine Familie mit einer Barke; Papot selbst ist wahnsinnig geworden. Von Guetin hört man, daß das Wasser an den Arbeiten des dortigen Viaduktes und der Hängebrücke großen Schaden gethan. Von Santerre schreibt man, daß das Wasser das ganze Thal überflutete und höher als im Jahre 1790 stehe. St. Thiebaut bildet eine Insel, die schöne Brücke von St. Satour ist fortgerissen, zu Montreuil erreichte das Wasser das erste Stockwerk. Auf der Insel Rosboin fanden mehrere Menschen ihren Tod; der Verlust an Vieh und Getreide ist unermesslich. Zu Noanne sind mehrere Menschen umgekommen; 1500 Personen haben ihre Wohnungen verloren, 120 Höfe sind ganz vernichtet. Tausende von Personen leben jetzt im Spital und in anderen mildthätigen Anstalten. Der Schutzdamm und die Straße sind ganz durchbrochen, und die Verbindung zwischen Noanne und Coteau findet nur noch mit Barken statt. Der Kanal zwischen Noanne und Digoin ist auch sehr beschädigt. Ein Bogen der Hängebrücke zu Hegally ist fortgerissen. Zu Valbigny kamen auch einige Menschen in den Fluthen um. Zu Digoin wollte ein alter Husaren-Offizier nicht sein Haus verlassen, obgleich man ihn warnte, es stürzte ein und begrub ihn unter den Trümmern. Der Maire von Arilly fand mit einem seiner Knechte den Tod, während er Anderen zu Hülfe eilen wollte. Die Loire herab sieht man Leichname und Geräth aller Art von den Fluthen fortreiben. Zu St. Jost wurde auch die Hängebrücke fortgerissen. Von Briare schreibt man, daß die Diligence von Orleans in der Nähe von Sully vom Wasser überrascht wurde und nicht weiter konnte; die Pferde waren schon niedergestürzt, und das Wasser stieg so, daß die Passagiere ihren Tod sicher gefunden hätten, wäre nicht der Condukteur mit großer Lebensgefahr nach Sully zugeeilt, um einen Nachen zu holen. Niemand wagte aber, ihn zu begleiten, als der Adjunkt der Gemeinde; mit großer Mühe und Gefahr gelang es, die zwölf Passagiere zu retten. Die Dörfer Vertenay und St. Genuphe, schreibt man von Tours, stehen ganz unter Wasser; erstere Gemeinde ist ganz abgeschnitten. Die Einwohner wissen nicht, wohin sie sich retten sollen, da das Wasser über die Dörfer gestiegen ist. Den 22ten und 23ten fuhren Dampfschiffe nach diesen Gegenden, um Brod und Hülfe zu bringen; die meisten Einwohner wollten aber nicht ihr Vieh und ihre Häuser verlassen. Ein Pächter, der durchaus bleiben wollte, fand den Tod unter den Trümmern. Zu Guerin fand man ein todttes Weib auf den Resten einer Pappel; in einem Hause hatte sich ein junges Mädchen in die Dachkammer geflüchtet; sie war ohnmächtig; man rettete und pflegte sie, als sie aber zu sich kam, fing sie an zu singen, sie hatte vor Schrecken den Verstand verloren.

In einem Schreiben aus Lunis heißt es: „Die Abreise unseres Bey erregt hier allgemeine Bestürzung. Die sonderbarsten Gerüchte sind darüber in Umlauf. Die Einen sagen, der Bey, obgleich kaum vierzig Jahre alt, sei bei seinem Gange zum Wohleben und zur Verschwendung entschlossen, sein ganzes Land in die Hände Frankreichs zu spielen und sich von der Regentenschaft zurückzuziehen. Die Anderen sagen, er wolle in Person eine Staats-Anleihe von 30 bis 40 Millionen versuchen, die zweien seiner Agenten weder in Paris noch in London gelungen: kurz, darüber ist alle Welt einig, daß diese Reise die größte Thorheit dieses Regenten ist.“

#### Großbritannien und Irland.

London, den 28. Okt. Lord John Russell wird morgen seinen Kollegen ein großes Cabinets-Diner geben, bei welchem, wie der *Standard* meldet, der Termin der Einberufung des bis zum 4. November prorogirten Parlaments definitiv festgesetzt werden soll. Dasselbe Blatt glaubt versichern zu können, daß entweder diese Einberufung unverzüglich stattfinden oder das Cabinet sich auflösen werde. Als Grund dieser auffallenden Nachricht wird ein schon seit längerer Zeit bestehender Mangel an Uebereinstimmung der Ansichten unter den verschiedenen Cabinets-Mitgliedern angegeben.

Die Agitation zur Oeffnung der Häfen für gänzlich freie Getreide-Einfuhr macht im Lande immer größere Fortschritte, und auch hier in London im Kirchspiel Marylebone ist vorgestern eine Versammlung zu diesem Zweck gehalten worden. Eine Denkschrift an die Lords des Schatzamtes war das Resultat derselben.

Das Parlaments-Mitglied für Lambeth, Herr d'Encourt, erklärt in einem Schreiben an die *Times*, daß er nach wie vor der herrschenden Kirche angehöre, bestätigt aber zugleich die Mittheilung des *Globe*, daß seine älteste Tochter, die sich im Auslande befinde, katholisch geworden sei.

Man glaubt jetzt, daß die Mannschaft des verunglückten Rotterdamer Dampfschiffs „Loch Ryan“ nicht gerettet worden, sondern sämmtlich umgekommen ist. Mehrere andere holländische Dampfschiffe haben in der Richtung, welche der „Loch Ryan“ nahm, viel todttes Schlachtvieh im Meer treiben sehen. Der Werth des untergegangenen Schiffs und seiner Ladung wird auf 10,000 Pfd. St. geschätzt.

Am 22ten und 23ten ist unsere ganze Westküste bis nach Irland hin von entsetzlichen Stürmen heimgesucht worden, welche furchtbare Verluste von Eigenthum und Menschenleben verursacht haben. Aus Swansea, Milford, Ermouth, Cardigan, Portland, Limerick wird über viele Schiffbrüche berichtet; bei mehreren derselben kam die Mannschaft ganz oder theilweise um. Weiteren Unglücksnachrichten steht man mit den nächsten Posten entgegen.

#### Portugal.

Lissabon den 19. Okt. Die Ruhe ist hier wieder hergestellt worden, und das *Diario do Governo* bringt heute wieder eine Anzahl Dekrete der Königin. Das erste stellt die seither abgeschafft gewesene Würde eines Generalissimus der ganzen Portugiesischen Armee wieder her und ernennt dazu den König Ferdinand, wie ich übrigens schon meldete. Ein zweites verleiht dem Kronprinzen Dom Pedro de Alcantara den Ehrentitel eines Obersten des Grenadier-Regiments der Königin. Das dritte betrifft die gleichfalls schon gemeldete Ernennung des Marquis von Saldanha zum Chef des Generalstabes der ganzen Armee. Ein viertes verordnet die Errichtung eines neuen Infanterie-Bataillons unter dem Titel der Freiwilligen der Königin. Dasselbe soll aus den zu Lissabon anwesenden Offizieren gebildet werden, die zur vierten Heeres-Abtheilung gehören. Ein fünftes betrifft Maßregeln, um dem herrschenden Mangel an baarem Gelde im täglichen Verkehre möglichst abzuhelfen. Zu diesem Ende wird verordnet, daß die königliche Münz-Anstalt eine größtmögliche Quantität von Kupfermünzen prägen lassen solle. Das sechste Dekret endlich ernennt den Prinzen Ludwig Philipp, Herzog von Porto, zum Marine-Chef. Ueber den Stand der Dinge in Porto meldet das offizielle Blatt, die Regierungs-Junta von Porto habe an die Königin eine Vorstellung gerichtet, daß sie, um einem Bürgerkriege vorzubeugen, das genwärtige Ministerium wieder entlassen möge. Der Präsident der Junta, Baron das Antas, seinerseits habe gleichfalls an die Königin noch eine andere Vorstellung gerichtet; aus dem etwas zweideutigen Sinne dieser ersehe man, daß er sich wegen seines Verhaltens zu rechtfertigen suche. Er habe nur größerem Unheil dadurch vorbeugen wollen. Auch will man in dieser Eingabe seinen Wunsch erkennen, sobald als möglich sich von den Auführern loszusagen. Man will nun wissen — was jedoch das *Diario* nicht sagt —, die Königin habe an ihn Weisung ergehen lassen, er solle mit den Truppen unter seinen Befehlen, nachdem er den Herzog von Terceira in Freiheit gesetzt haben werde, Porto verlassen, persönlich aber nach der Hauptstadt kommen, um da weitere Befehle zu empfangen. Wenn man dem *Diario* Glauben schenken darf, so stehen die Dinge in den Nord-Provinzen im Ganzen befriedigend. Alle Truppen in den Provinzen Tras os Montes und Beira zeigen sich treu und folgbar gegen die Befehle der Königin. Aber in Porto selbst soll die größte Verwirrung und Anarchie herrschen. Hören wir nun auch die Rehrseite. Nach den von den Segnern der Regierung verbreiteten Gerüchten sollen an mehreren Orten im Norden von neuem miguelistische Banden aufgetreten sein, und die Partei Dom Miguel's würde allerdings gewiß nicht verfehlen, von dem gegenwärtigen Zustande der Verwirrung Nutzen zu ziehen, wenn er sich verlängerte. Zu Faro in Algarvien, versichert man allerdings, habe sich eine Junta gebildet, an der Spitze derselben stehe der General-Kommandant Celestino. Die Junta habe anfangs aus neun Mitgliedern bestanden, dann aber sich noch eine größere Zahl beigeordnet. Sie wäre entschieden gegen das Ministerium Saldanha. Ähnlich soll es zu Castromarin und Villareal de San Antonio stehen. Sie sehen, wie noch immer



die Nachrichten aus den Provinzen voll von Widersprüchen sind. Eine Intervention Spaniens soll das Kabinet nicht verlangt haben, wohl aber eine scharfe Bewachung der Grenze, damit der Revolution nicht von jenseits Unterstützung zukommen könne. Viele glauben, daß es am Ende doch noch zu einer Verständigung mit dem Baron das Antas kommen könnte, wodurch alle Gefahr beseitigt würde. Von Coimbra nichts Neues.

### S c h w e i z .

**Basel.** — Der Zustand unseres Gemeinwesens, schon vor der Genfer Revolution ein heillos, befindet sich in einer unheimlichen Unsicherheit und Verwirrung. Schon seit längerer Zeit hatte sich ein Geist des Mißtrauens und der Unzufriedenheit zwischen die Regierung (den Großen Rath inbegriffen) und das Volk gedrängt. Jener besteht größtentheils aus unseren besten erleuchtetsten Männern; auch ging im Innern Alles gut, wie denn Basel sich nie in einem blühenderen Zustande als jetzt befunden hat; und dennoch zeigte der leidige Käppi-Aufbruch, daß ein Geist der Zügellosigkeit und des Ungehorsams selbst in die Miliz gedrunken war, dem man sogar von gewisser Seite her schmeichelte. Jetzt ist es dahin gekommen, daß selbst Wohlbedenkende zu dem verzweifeltsten Mittel einer Verfassungsänderung ihre Beistimmung gegeben haben.

**Genf.** — Die fremden Gesandtschaften haben mit der hiesigen Staatskanzlei die gewohnten Verbindungen wieder angeknüpft. Den im Dienst befindlichen Milizen ist es streng verboten, in Uniform über die Schweizergrenze zu gehen.

Das Verhältniß der Parteien im Großen Rathe wird sich folgendermaßen gestalten: 7 Protestanten von der Landschaft; liberal; 44 Liberale aus der Stadt, worunter ein Katholik; 8 Katholiken, theils gemäßigt, theils radikal; 9 Ultramontane und 25 Protestanten von der Landschaft, konservativ — folglich 34 Konservative gegen 59 Liberale.

Die provisorische Regierung hat keinen Beamten abgesetzt und bei weitem die meisten Beamten sind an ihren Stellen geblieben oder dahin zurückgekehrt und haben ihre Geschäfte wieder übernommen; dagegen ziehen sich viele Offiziere zurück.

Viele der reicheren Einwohner, welche nach den Ereignissen am 7ten und 8ten d. M. ihre Vaterstadt verließen, kehren dorthin zurück, da man einsieht, daß sich die Ruhe daselbst mehr und mehr befestigt.

**Freiburg.** — In Murten scheint das längst unter der Asche glimmende Feuer endlich ausbrechen zu wollen, vorläufig ganz legal in einen Petitionssturm, der sich aber bald in einen Revolutionssturm verwandeln wird. Nach dem Verfassungsfreund soll am nächsten Sonntag in dem Städtchen Murten selbst eine Bezirks-Versammlung stattfinden, um ein Memorial an den nächsten Großen Rath, das nicht weniger als zehn „Beschwerden“ und sechszehn „Wünsche“ enthält, zu berathen.

**Wallis.** — Die Regierung hat in Betracht der ernsten Zustände, in welchen die Eidgenossenschaft sich befindet, alle öffentlichen Lustbarkeiten, als Bälle, Tanz, Konzerte, weltliche Feste etc., verboten.

**Zürich.** — Die N. Z. B. bemerkt in Bezug auf die von der Eidg. Ztg. mitgetheilte Nachricht, daß der Vorort die Anerkennung der provisorischen Regierung abgelehnt habe, Folgendes: „Die Frage über Anerkennung oder Nichtanerkennung der provisorischen Regierung von Genf lag weder dem Vorort noch dem Zürcherischen Regierungsrath vor. Auf das Ansuchen der provisorischen Regierung Genfs, „von ihrem Bestande auch den fremden bei der Schweiz beglaubigten Gesandtschaften Kenntniß zu geben“, hat, so viel wir vernehmen, der vordrliche Staatsrath einfach auf den Modus vivendi verwiesen, wonach von constitutionellen sowohl, als von inconstitutionellen Veränderungen in den Kantonen den fremden Gesandtschaften von den Kantonen selbst direkte Kenntniß gegeben wird. Durch Hinweisung auf die Uebung hat es der Vorort keinesweges „abgelehnt, das neue Genfer Regiment anzuerkennen“, wie die Eidg. Ztg. meint.“

**Wadt.** Wieder verläßt einer der berühmtesten Eidgenossen sein Vaterland. Hr. Prof. Monnard wird, einem eben erhaltenen ehrenvollen Rufe folgend, eine Professur an der Universität Bonn übernehmen.

Von der Aar den 26. Okt. Die meisten Kantone nehmen nun eine defensive Stellung an und rüsten sich; die einen wännen, in ihren benachbarten Städten Feinde zu besitzen, die andern fürchten sich vor einer bewaffneten Intervention. In Bezug auf letztere glauben wir, daß die Truppenmärsche an der Grenze namentlich nichts anderes zu bedeuten haben, als daß Frankreich bei einem allenfallsigen Eindringen von Flüchtlingen diesen jeden weiteren Zug erschweren möchte.

Die an der Grenze aufgestellten Französischen Truppen sind nicht zahlreich; sie bestehen aus drei Bataillonen und einer Kompagnie Artillerie. Ein und ein halbes Bataillon wird in Mantua, 12 Stunden von der Grenze entfernt, bleiben und anderthalb Bataillone in einigen Dörfern an der Grenze vertheilt werden. Alles läßt glauben, daß die Zahl der Truppen keine Vermehrung erleiden wird. Es verlautet, ein Bataillon werde sich der waadtländischen Grenze nähern.

### I t a l i e n .

**Rom** den 20. Okt. (N. Z.) Man ist hier in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Die Römer geben die Hoffnung nicht auf, daß noch vor dem 8. November — für welchen Tag der Paps feierlich die Besitznahme vom Lateran angeordnet hat — eine Veröffentlichung wegen Verbesserungen in der Staatsverwaltung erlassen werden. Es finden häufige Beratungen darüber statt, aber man sagt zugleich, daß die Partei des Rückschlusses Alles anwende, um diese Maßregeln zu hintertreiben. Die Römer sehen ergeben und vertrauensvoll auf den heiligen Vater und den Cardinal Gizzi.

Es heißt, der heilige Vater habe angeordnet, daß die zahlreichen Bettler, ekel-erregenden Krüppel und Mißgestalten aus den Straßen entfernt werden sollen; alle fremden Bettler sollen über die Grenze, die einheimischen nach ihren Geburtsorten geschafft werden, wo die Gemeinden sie zu versorgen haben; die hier geborenen Bettler aber sollen in öffentlichen Anstalten, woran Rom so reich ist, untergebracht werden.

Ueber die Ereignisse in Faenza erfährt man von Augenzeugen Folgendes: Als Sonntag am 11. d. mehrere junge Leute mit Gefang von der Jagd heimkehrten und die Vorstadt durchzuziehen, wurden sie mit Flintenschüssen verfolgt. Auf die sofortige Anzeige bei der Stadtpolizei sendete diese eine Abtheilung der Schweizer dahin; viele Bürger folgten. Sie wurden mit Flintenschüssen empfangen, wodurch ein Schweizer Soldat und ein Bürger getödtet, mehrere verwundet wurden. Mittlerweile hatte der Pfarrer die Sturmglocke läuten lassen, um die Landbewohner zur Hülfe zu rufen. Als am folgenden Tage von dem Gonfaloniere nichts geschah, um die Schuldigen einzuziehen, wurde der Zorn vieler Bürger entflammt, die den Gonfaloniere als aus der Vorstadt gebürtig, als einen Centurione beschrien und in seinem Hause arge Verwüstungen anrichteten. Am dritten Tage (13.) kam der die Stelle eines Prolegaten in Ravenna versetzende Conte Lovatelli dal Corno nach Faenza. Er, ein Offizier, der früher mit Auszeichnung in fremden Diensten gestanden, ließ das Militär mit Kanonen gegen sie ausrücken. Es war den Truppen ein Leichtes, am 14. die Vorstadt zu besetzen, eine allgemeine Entwaffnung vorzunehmen und einige vierzig Individuen aus Stadt und Vorstadt zur Haft zu bringen. Weil die städtische Verwaltung sich sehr faumselig bei dem ganzen Vorfalle gezeigt hatte, so ist sie einweilen ihrer Funktion entsetzt. Man erzählt sich, daß der heilige Vater die Mittheilung darüber mit Schmerz vernommen, zugleich aber geäußert haben soll, diese offenen Feinde wären weit unschädlicher, als die verkappten und heimlichen, welchen nicht so leicht beizukommen sei.

**Palermo**, den 8. Okt. In der Nacht vom 30. Septbr. wurden (wie bereits erwähnt) mehrere Punkte der Insel von heftigen Stürmen und Strömen Regens heimgesucht; Melazzo und Marsala, an beiden Enden der Insel gelegen, litten am meisten. In dem ersten dieser Orte wurden die Einwohner im Schlafe durch die angeschwollenen, sich mit tobender Wuth auf die Stadt hinwälzenden Waldströme überrascht. Ungeheuer ist der Schaden an Häusern, Bäumen, Weinbergen, Gewächsen aller Art, die durch das Wasser mit fortgerissen wurden. Noch mehr aber ist der Verlust von mehr als 100 Menschen zu beklagen, die in der finsternen Nacht ihren Tod fanden. In Marsala ist der Schaden weniger bedeutend, doch kamen auch dort acht Menschen ums Leben, und Häuser, Bäume und Alles, was sich sonst auf dem Wege des verheerenden Elementes befand, wurden mit fortgerissen. Außer den Wasserströmen brachte dort der Sturm noch große Verluste an Gebäulichkeiten, viele wurden ganz und andere theilweise fortgerissen. Auch der Postillon, welcher das Brief-Felleisen von Marsala nach Trapani brachte, wurde unterwegs von dem Orkan überfallen und kam ums Leben; wie es scheint, schlug sich sein Pferd durch und kam mit seiner Last glücklich an, denn in der Korrespondenz wird keine Unterbrechung bemerkt.

### R u s s l a n d u n d P o l e n .

Von der Russischen Gränze. (N. Z.) Aus St. Petersburg erfährt man, daß Englands Einladung an Rußland zu einem gemeinschaftlichen Verfahren in der Französisch-Spanischen Heiratsache eine Erwiderung erhalten habe, die, dem Sinn nach, mit den auf gleiche Veranlassung erfolgten Antworten von Seite Oesterreichs und Preußens vollkommen übereinstimmt, denn auch in St. Petersburg scheint man durch die von Lord Palmerston angeführten Gründe nicht völlig überzeugt worden zu sein, daß die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Spanischen Infantin gegen den Utrechter Vertrag anstoße. So sieht sich Lord Palmerston Frankreich gegenüber, wenigstens in diesem Augenblicke, auf seine eigenen Kräfte angewiesen und daher völlig isolirt. Der eigentliche unzweifelhafte Bruch des Utrechter Vertrags war die Aufhebung der pragmatischen Sanction Philipps V. und die Einführung der neuen Erbfolgeordnung. Dieser Punkt, im Grunde der einzige Punkt, der eine allgemeine Protestation begründen würde, dürfte in London schwerlich eine gleiche Beurtheilung erfahren, wie er sie in den drei konservativen Staaten erfahren hat — eine Allgemeine Allianz gegen Frankreich in dieser Spanischen Frage ist also auch für die Folge durchaus unwahrscheinlich.

### G r i e c h e n l a n d .

**Athen** den 15. Oktbr. (N. Z.) Die Königin ist seit längerer Zeit von einem Unwohlsein befallen, das sich in den letzten Tagen bis zu einer wirklichen Erkrankung steigerte, worüber die Bevölkerung von Athen sich den widersprechendsten Vermuthungen hingiebt, und die größte Theilnahme an den Tag legt.

### A e g y p t e n .

**Alexandrien** den 9. Oktbr. Der Nil hat große Verwüstungen angerichtet; derselbe erreicht in diesem Augenblicke eine Höhe von 24 Fuß. Ibrahim Pascha und Abbas Pascha haben sich in die Provinz Schartrie begeben, wo das Wasser die Dämme weggespült und bedeutendes Unglück verursacht hat. Hier und in Kairo hat die Regierung sämmtliche Schiffe in Beschlag genommen, um sie zum Transport der zur schleunigen Wiederherstellung der Dämme erforderlichen Steine und des sonstigen Materials zu verwenden. Die Maisernte ist gänzlich dahin; die Baumwollpflanzungen sind sehr beschädigt. In der Provinz Lagachie stehen über 60 Dörfer unter Wasser, und steigt dasselbe noch mehr, so wird Unterägypten bald nur ein großes Wasserbecken sein.

(Beilage.)



**Vermischte Nachrichten.**

Posen den 5. Nov. (Eingef.) Es verlautet, daß das fernere Bestehen des hiesigen Vereins für Unterbringung und Verpflegung kranker Dienstboten wegen geringer Theilnahme der Herrschaften in Frage kommen, und die Stadt möglicherweise einer Anstalt fernere entbehren soll, welche die Abwendung und Beseitigung oft sehr drückender Verlegenheiten sich zur Aufgabe gestellt hat. Vergebens haben wir uns nach einer gegründeten Ursache zu dieser Theilnahmlosigkeit des Publikums umgesehen, da gewiß jeder den gemeinnützlichen Zweck dieses Vereins anerkennt, welcher, auf Gegenseitigkeit gegründet, nur den Vortheil seiner Mitglieder beabsichtigt, bei dem die geringen Einlagen nicht in Betracht kommen können. Die Unterbringung und Verpflegung der kranken Dienstboten geschieht überdies in einer gut organisirten Anstalt, bei welcher sich, wie wir hören, viele der hiesigen Gewerke zur Aufnahme ihrer Gesellen mittelst einer Krankenkasse schon seit vielen Jahren betheilt haben. Auf ein besseres Unterkommen, wenn solches hier möglich wäre, können daher die Dienstboten keine Ansprüche machen, da der Hauptzweck, die Heilung und Besserung ihrer Krankheiten jede andere Rücksicht in den Hintergrund drängt, und den gesetzlichen Zwang rechtfertigt, der ihnen bei dargebotener Gelegenheit von Seiten ihrer Herrschaft, auferlegt ist. Daß sich aber ein Verein, welcher sich die Verpflegung und Herstellung erkrankter Dienstboten anlegen sein läßt, der künftigen Arbeitsunfähigkeit, Brodlosigkeit und Armuth vorbeugt und den Interessen der betreffenden Communen in die Hände arbeitet, wird jeder einsehen, welcher die Lebenswege und endlichen Schicksale solcher vernachlässigten dienenden Personen verfolgt; und wir thun nicht zu viel, wenn wir, da uns eine Bevormundung immer noch Noth zu thun scheint, die hiesigen städtischen Behörden zur Unterstützung anrufen, einem noch bestehenden allgemeinnützlichen Vereine den möglichsten Vor Schub leisten zu wollen.

Posen den 5. Novbr. (Eingef.) Die immer mehr steigende Noth der untern Volksklassen drängt überall zu dem Schritt hin, die Schlacht- und Mahlsteuer aufzuheben und dafür die Klassensteuer einzuführen. Am Rhein und in Westphalen haben wir wenige Städte mehr, in denen dies bereits noch nicht geschehen wäre, und diese wenigen gehen ernstlich damit um, dem Beispiel anderer zu folgen. Wenn man in den östlichen Provinzen langsamer an die Steuer-Umwandlung geht, so liegt der Grund gewiß nicht darin, daß man das Drückende der Schlacht- und Mahlsteuer weniger fühlt, sondern in dem Widerstande, den die städtischen Behörden der Einführung der Klassensteuer entgegenstellen, die eine vermehrte Arbeit u. für sie mit sich führen würde. \*) Schon vor einem Jahre wurde darauf aufmerksam gemacht, wie nachtheilig die Consumtionssteuern namentlich in Posen, wo überdies zur Bestreitung der städtischen Bedürfnisse ein Zuschlag von 50%, der höchste, der gesetzlich erhoben werden darf, stattfindet, auf die Preise der Lebensmittel und die ökonomische Lage des Volkes wirken. Bei einer Einwohnerzahl von circa 40,000 Menschen werden, incl. Zuschlag, gegen 120,000 Rthlr. von Brod- und Fleisch-Steuern erhoben, also 3 Rthlr. pro Kopf. Doch unsere städtischen Behörden legen hierauf kein Gewicht und alle bisherigen Klagen darüber sind ohne Erfolg geblieben — weshalb wissen wir nicht, denn man hat jene Klagen mit Stillschweigen übergangen, um sich wahrscheinlich nicht in einen Föderkrieg einzulassen, oder vielleicht auch, weil man den Gründen keine Gegengründe entgegensetzen konnte. Wenn sich jedoch auch unsere städtischen Behörden der Noth des Volkes nicht erbarmen wollen, so sollte die Regierung wenigstens darauf hinwirken, daß die städtischen Bedürfnisse durch eine Vermögenssteuer aufgebracht und dadurch die Besteuerung der Lebensmittel um ein Drittel vermindert würde. Man bildet Vereine, um die Armen mit billigen Lebensmitteln zu versorgen und das Mittel, dies mehr als durch Unterstützungen, allgemein zu erreichen, liegt so nah!

— Heute Morgen  $\frac{3}{4}$  auf 1 Uhr brach auf der hiesigen Vorstadt Wallischei in dem Hause eines mit den Seinigen zufällig abwesenden Töpfermeisters Feuer aus, welches binnen einer halben Stunde die Flammen aus dem Kachelofen, wo es seine Entstehung fand, durch das Dach ellenhoch hervortrieb. Der Umsicht der schnell an der Brandstelle erschienenen Polizeibehörden und der unermüdbaren, mit Schwierigkeiten verbundenen Thätigkeit unsers Rettungsvereins war es zu danken, daß das Feuer auf seinen Entstehungspunkt ebnirt blieb.

Berlin. Hier hat sich einer unserer bekanntesten Branntweinhändler, der in besonderer Achtung steht und mehrere wichtige städtische Aemter bekleidet, mit einem enormen Deficit — man spricht von 70,000 Thlr. — für bankrott erklärt.

Der Domkirchenbau sollte nach der ersten Intention schon in zwölf Jahren vollendet werden. Man scheint indessen hiervon schon abgegangen zu sein, wenigstens läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß zu seiner Vollendung mindestens 100 Jahre nothwendig sind, wenn der Bau nicht rüstiger betrieben wird, als dies in der letzten Zeit der Fall gewesen ist.

Berlin. — Durch Werfen in die Schnellposten, durch Auslegen auf den Dampfbooten und durch andere ingeniose Mittel wird hier eine von dem philan-

\*) Diese Ansicht des Einsenders ist gewiß irrig. Mit der Einführung der Klassensteuer würde gewiß der geringste Theil des Publikums zufrieden sein, denn wir würden unser Brod und Fleisch darum doch nicht wohlfeiler kaufen, wie das angestellte Untersuchungen in Breslau, Berlin und anderen Orten überzeugend dargethan haben, indem das Brod und namentlich die Semmeln in den genannten Städten bei gleichem Preise größer und schwerer waren, als in Städten, wo die Schlacht- und Mahlsteuer nicht eingeführt ist. Nicht besser stand es um die Fleischpreise. In Summa: durch die Einführung der Klassensteuer würden wir uns eine neue Abgabe aufbürden, und die Consumtionssteuern würden doch nicht wohlfeiler werden. Red.

thropischen Verein in London ausgehende Flugschrift unter dem Titel „Anruf an sämtliche gebildete Europäische Völker“ verbreitet, welche von Bonifacius W., dem Präsidenten jenes Vereins, unterzeichnet ist und eine neue Theilung Europa's beabsichtigt! Das Ganze ist in tollhändlerischer Manier abgefaßt, vertritt einigermassen das Polnische Interesse und giebt durch die Art seiner Verbreitung der Reaktion die Waffe in die Hand. Am Schlusse des Pamphlets werden die „Provinzialquästoren“ aufgefordert, die Beiträge auf ihnen vorgeschriebenen Wegen zur Hauptkasse des Vereins nach London fließen zu lassen, und es scheint sich hier um eine betrügerische Speculation auf die Tasche des guten Deutschen Michels zu handeln.

Münster. Wie verlautet, ist der in Borken sich anhaltende Privatgelehrte, Dr. phil. Wenner, wegen Majestätsbeleidigung vor dem Kriminal-Senate des Oberlandes-Gericht zu Münster zu sechsmonatlichem Festungsarreste nebst Verlust der National-Colarde verurtheilt, in Folge des zweiten Urtheils des II. Senats desselben Gerichtshofes freigesprochen worden. Es galt, wie Unterrichtete wissen, der Entscheidung der Frage: „ob ein Schriftsteller, der den gesetzlichen Censurvorschriften nachgelebt, d. S. seine Schrift der Censur vorlegt, wenn diese dieselbe durch Ertheilung des Imprimatur zum Drucke verflattet hat, von aller ferneren Verantwortlichkeit wegen ihres Inhaltes völlig frei sei oder nicht?“ Seither waren die Gerichtshöfe Preußens in ihrer Mehrzahl der Ansicht, daß der Verfasser nichts desto weniger verantwortlich sei, bis in jüngster Zeit zuerst der Rheinische Gerichtshof zu Köln, in der wider den Freiherrn v. Loë anhängig gewordenen Untersuchung, und später das Oberlandes-Gericht in Naumburg in einem Preßprozeße wider den Freiherrn v. Florencourt sich für die entgegenstehende Ansicht ausgesprochen; der Kriminal-Senat in Münster war dieser Rechtsansicht nicht beigetreten, weil er angenommen, daß der Dr. Wenner die Erlaubniß zum Drucke sich zu erschleichen gewußt und die Aufmerksamkeit der Censur hintergangen habe. Der Verurtheilte legte dawider das Rechtsmittel der weitem Verteidigung ein, weil er dadurch, daß er seine Schrift der Censur vorgelegt, genügend zu erkennen gegeben, daß er keines Censurvergehens sich habe schuldig machen wollen. Diese Ansicht ist gewiß die richtige, da der Schriftsteller sich durch die Einholung der Druckerlaubnis gerade gegen jenen Verdacht sichern will. Wer die positiven Landesgesetze beobachtet und sie nicht übertritt, handelt nach Unterthanenpflicht, und macht sich somit keiner Strafe schuldig, da Befolgung des Willens des Gesetzgebers gegen Bestrafung schützt. Die von dem Kriminal-Senate angenommene Ansicht einer Hintergehung des Censors und Erschleichung der Druckerlaubnis hat der zweite Richter ebenfalls nicht getheilt.

Leipzig. — Seit zwei Tagen ist ein hiesiger höherer Beamter wegen eines angeblich bedeutenden — man behauptet 20,000 Thlr. betragenden — Kassen-deficits in Untersuchung und Haft. Dieser dritte Fall in verhältnißmäßig kurzer Zeit erschüttert gewaltig den Glauben an die Unfehlbarkeit unserer Finanzverwaltung, der bis jetzt fast allgemein war; als ein wirklich komisches Verhängniß erzählt man sich dabei, daß der nach Amerika entwichene Bürgermeister Voß kurz vor seiner Flucht eine Gratification erhielt, weil er die — Depositalverwaltung so trefflich besorgt hatte.

In Lyon hat sich ein Verein gebildet, der sich vorgesetzt hat, in Verbindung mit dem Pariser Comité, Alles aufzubieten, die indirekten Steuern gänzlich abzuschaffen, und ehe dies geschieht, das System derselben fortwährend anzugreifen, bis die direkte Steuer (Einkommen-Steuer) allgemein eingeführt wird. — In Havre hat sich ebenfalls ein solcher Verein gebildet, der, unabhängig vom Freihandels-Verein, dennoch mit demselben vereint bleibt. — Viele sind indess der Meinung, daß auch ohne Vereine, in Folge der jetzigen Geldklemme, die Einkommen-Steuer in ganz Europa eingeführt werden wird, und zwar in kürzerer Zeit als die Comité's sich vorstellen.

**Handels-Bericht** aus Stettin vom 2. November. Mit altem Weizen bleibt es fest, doch ist auch in den letzten Tagen nichts von Belang darin umgegangen. Die Forderungen dafür sind nach Qualität und Gewicht von 127 bis 132 Pfund 76 à 82 Rthlr. Noch schwerere Waare scheint augenblicklich zu fehlen, wie denn überhaupt der Vorrath nur noch sehr geringe ist. Neuer Weizen von 124 bis 127 Pfd. bedingt nicht über 68 à 73 Rthlr., wird jedoch erst wenig offerirt und zugeführt. Roggen nahm bei Gelegenheit der stattgefundenen Regulirung per Oktober neuerdings einen etwas höheren Standpunkt an. Es wurde am Sonnabend für loco-Waare, wie auch per Okt. 62 Rthl. bewilligt. Seitdem ist noch etwas per Okt. zu 61 Rthlr. regulirt worden, und heute in loco nach Qual. 60 à 63 Rthlr. verlangt, per Frühjahr 55½ Rthl. bezahlt und unter dem schwerlich anzukommen. Gerste ebenfalls höher wieder gehalten, neue Ockerbruch auf 50 Rthlr., Pommersche augenblicklich nicht vorhanden. Hafer, Pommerscher und anderer von 48 bis 50 Pfund per Scheffel 32 Rthlr., wozu anzukommen, jedoch nur wenig zu haben ist. Für Erbsen 62 à 66 Rthlr. gefordert.

Saamen. Für Winter-Rapps wird jetzt 69 Rthlr., Rübsen 67½ Rthlr. gefordert, was jedoch nicht zu machen ist. Schlagleinsamen 61 Rthlr. In Sae-Leinsamen noch immer kein Geschäft, für Memeler 7½ Rthlr., Rigaer 9½ Rthlr., Pernaer 10 Rthlr. gefordert.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 12—11½%. Aus zweiter Hand ist 11½% per Frühjahr 13½% zuletzt bezahlt.

Rüböl in loco 9½ Rthlr. bezahlt, per Dec./Jan. 9½ Rthlr., Jan./Febr. 10 Rthlr., März/April 10½ Rthlr., April/Mai 10½ Rthlr. zu haben. Andere Oele nicht verändert. Für Südsafran 9 Rthlr. gefordert, auch bezahlt.

Metalle. Zink 5½ Rthlr. zu haben. Roheisen 64 Sgr. bezahlt.



So eben ist erschienen und in Posen und Bromberg bei **Mittler** vorrätig:

**Kalendarz katolicki**

na rok pański 1847.

Preis 5 Sgr.

**Jais nauki i modlitwy**

dla dzieci. Preis 2½ Sgr.



**Niederschlesische Zweigbahn.**

Vom 1ten November c. ab werden täglich auf der Niederschlesischen Zweigbahn zwischen **Glogau** und **Hansdorf** in beiden Richtungen zwei regelmäßige Züge nach folgendem Fahrplane befördert werden:

**A. In der Richtung von Glogau nach Hansdorf:**

Abgang von				Ankunft in
Glogau:	Klopschen:	Sprottau:	Sagan:	Hansdorf:
7 U. — Min. Morg.	7 Uhr 35 Minuten.	8 Uhr 45 Minuten	9 Uhr 20 Minuten	9 Uhr 35 Minuten.
2 U. — M. Nachm.	2 = 35 "	3 = 35 "	4 = 4 "	4 = 19 "

**B. In der Richtung von Hansdorf nach Glogau:**

Abgang von				Ankunft in
Hansdorf:	Sagan:	Sprottau:	Klopschen:	Glogau:
7 U. 55 M. Morgens	8 Uhr 15 Minuten	8 Uhr 52 Minuten	9 Uhr 48 Minuten	10 Uhr 10 Minuten
2 U. 50 Min. Nachm.	3 = 10 "	3 = 44 "	4 = 40 "	5 = 2 "

Außer auf den vorgenannten Haupt-Stationen werden auch an den Anhaltepunkten bei **Quaritz**, **Waltersdorf** und **Buchwald** Passagiere aufgenommen und abgesetzt.

Von den obigen Zügen schließt sich der Morgenzug von **Glogau** an die beiden Güterzüge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche bis **Berlin** und resp. **Breslau** gehen (Ankunft in **Berlin** 4 Uhr 45 Minuten, in **Breslau** 4 Uhr 38 Minuten Nachmittags), der Nachmittagszug an den Personenzug, welcher bis **Frankfurt** geht (Ankunft daselbst 8 Uhr 13 Minuten Abends), an.

Der Morgenzug von **Hansdorf** geht nach Ankunft des Personenzuges von **Guben** (Abfahrt daselbst 6 Uhr Morgens), der Nachmittagszug nach Ankunft der beiden Haupt-Personenzüge von **Berlin** und **Breslau** (Abfahrt von **Berlin** 7 Uhr, von **Breslau** 7 Uhr 30 Minuten Morgens), ab. Derselbe Zug nimmt vorläufig auch Alles auf, was mit den beiden Güterzügen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn des Vormittags in **Hansdorf** angelangt ist.

Die Reisenden, welche in der Richtung von **Breslau** und resp. aus **Sachsen** kommen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß an den letzten Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, welcher nur bis **Frankfurt** geht, ein Anschluß nach den Stationen unserer Bahn nicht stattfindet, diejenigen aber, welche nach **Breslau** und resp. **Sachsen** reisen wollen, darauf, daß für jetzt von ihnen nur der Morgenzug in der Richtung von **Glogau** nach **Hansdorf** benutzt werden kann.

Zwischen **Glogau** und **Hansdorf** werden mit den obigen Zügen auch Güter, und zwar Produkten für 4 Pf., ordinaire Fracht für 6 Pf., Eilfracht für 1 Sgr. pro Centner und Meile, ganze Wagenladungen zu 70 Ctr. für 20 Sgr., zu 180 Ctr. für 1 Rthlr. 15 Sgr. pro Meile befördert.

Die weiteren Fahrtaxen, so wie alle näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs-Reglement, welches in unseren Bureau und Expeditionen für 1 Sgr. zu haben ist.  
Glogau, den 25. Oktober 1846.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahngesellschaft.

**Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

**Colonia**

erbietet sich zu Versicherungen gegen Feuersgefahr zu festen und billigen Prämien. Durch ihren Haupt-Agenten und Special-Agenten

**Fr. Bielsfeld,**  
Markt- und Büttelstraßen-Ecke 44.

**Heinrich Rosenthal,**  
Markt No. 85.

Den am 29. Oktober c. früh 2 Uhr erfolgten plötzlichen Tod unseres innig geliebten Sohnhens **Emil** in einem Alter von 6 Jahren 8 Monaten zeigen wir tief betrübt unsern Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.  
Robakowo, den 29. Oktober 1846.

**Link und Frau.**

**Bekanntmachung.**

Auf Veranlassung des Königl. Ober-Landes-Gerichts und auf den Antrag des Königl. Justizraths, Herrn **Zembsch**, als Curator der Kaufmann **Harmschen** Konkurs-Masse, sollen für Rechnung der Letzteren

am **Dienstag** den 17ten November c.

Nachmittags um 3 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale, ein Faß **Madeira** und 2 Fässer **Port-Wein**, welche im hiesigen Packhofe lagern, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden daher aufgefordert, in dem Termine zu erscheinen.  
Posen, den 3. November 1846.

Posen, den 3. November 1846.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

**Borussia.**

Versicherungen gegen Feuersgefahr übernimmt gegen billige und feste Prämie die Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia**, sowohl durch den unterzeichneten Haupt-Agenten, wie ebenfalls durch den Special-Agenten **Herrn Simon Cohn**, Gerberstraße No. 47.

Anträge und sonstige Auskunft gratis.

**Benoni Kaskel,**

Haupt-Agent,

Breite Straße No. 22.

**Die Magdeburger Feuer-**  
**versicherungs-Gesellschaft**

versichert zu soliden Prämien Gegenstände aller Art durch den Haupt-Agenten

**Herrmann Moritz** in **Posen.**

Gerberstraße No. 32.

Das hiesige Schützenhaus soll in termino den 7ten December d. J. meistbietend auf drei Jahre, vom 1ten April 1847 ab, verpachtet werden.

Pachtliebhaber laden wir hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Pachtbedingungen täglich bei dem Vorsteher **Opitz**, **Breslauerstraße** No. 29., eingesehen werden können.

Ferner wird am 1ten April k. J. die **Kastellan-** und **Zielerstelle** vakant. Bewerber müssen der Deutschen und Polnischen Sprache kundig seyn und eine Kautions von 25 Rthlr. erlegen können.

Das Nähere ist bei dem Vorsteher **Opitz** zu erfahren.

Die Vorsteher der **Posener Schützengilde.**

**Eine Güter-Herrschaft,**

im Werthe von circa 200,000 Rthlr., wobei weniger auf hohe Kultur gesehen wird, jedoch gute Wiesen, Forst und Jagd besitzen muß, wird zu kaufen gewünscht. Adressen werden unter G. 40. in der hiesigen Zeitungs-Expedition erbeten.

**Färberei = Anzeige.**

Da ich schon mehrere Jahre hier etablirt bin, meine Färberei aber noch nicht zur Anzeige gebracht habe, so erlaube ich mir jetzt, einem verehrten Publikum davon Anzeige zu machen: daß ich seidene, wollene und baumwollene Zeuge in allen Farben aufs beste färbe; seidene und wollene Waaren auf Verlangen moirire und sämmtlichen Waaren eine Appretur gebe, daß sie nicht von neuen zu unterscheiden sind. Ich bitte um geneigten Zuspruch und verspreche billige und reelle Bedienung.

**H. Adolph Prißkau,**  
Kleine Gerberstraße No. 8.

Mein **Tabaks- und Papier-Geschäft** habe ich von **Wilhelms-Str. No. 14.** nach **Wilh.-Str. No. 8.** neben der Konditorei des **Hrn. Weich** verlegt. Gleichzeitig empfehle ich ächtes **Eau de Cologne prima Qualität**, das Duzend à 4½ Rthlr.  
Posen, den 2. November 1846.  
**J. Schmaedike.**

**Ausverkauf.**

Ein wohl assortirtes Lager 2 Ellen breiter **Fuß-Teppichzeuge** in den schönsten und elegantesten Teppichmustern, empfiehlt, um so schnell als möglich damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreisen

**Julius Neustadt,**

Posen, **Breslauerstraße** No 30. im ersten Stock.  
vis-à-vis **Hôtel de Saxe.**

Zwei neue **Mahagoni-Sopha's** und ein alterthümlicher **Spiegel** zu auffallend billigen Preisen sind zu verkaufen bei **E. Neumann jun., Tapezier**, **Neue Straße** No. 4. neben dem **Bazar.**

Vor einigen Tagen wurden von meinem Holzplaz **Columbia IV.** circa 50 Stück dem Tischlermeister **Hucke** gehörige **Elbene 1½ und 1" Breiter** geholt. Indem ich hierdurch vor deren Ankauf warne, ersuche ich ein geehrtes Publikum, im Betretungsfalle die Bretter anzuhalten und mir Anzeige zu machen.  
Posen, den 4. November 1846.

**Carl Heinrich Gess.**

**!! Wildpret !!**

Am **Montag** als den 9ten d. Mts. bringe ich einen bedeutenden Transport **Wildpret**, als **Rehe, Hasen** und **Nebhühner** nach **Posen.**  
**H. Löfer jun.**

Die erste Sendung **diesjährigen großkörnigen Astrachanschen Caviar**, **Russischen Pecco-** und **Kaiser-Thee**, so wie frischen **Bouillon** erhielt **S. Sietieschin**, **Breslauer-Str. 7.**

**Dampf-Caffee,**  
**Mocca,**

erhielt und empfiehlt das Pfund zu 32 Lth. à 15 Sgr.  
**E. Busch**, **Friedrichsstr. Nr. 25.**

Heute **Freitag** den 6ten November. Zum **Abendessen** Karpfen mit **Schmorkohl** und **Brat-Sehne** mit **Kartoffeln**, wozu ganz ergebenst einladet **Theodor Barteldt**, **Tauben- u. Jesuitenstraßen-Ecke.**